



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

XV. Brief, der den Umständen nach vielleicht nicht anders lauten konte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50372)

---

 XV. Brief.

Der den Umständen nach vielleicht nicht anders  
lauten fonte.

Sophie an Herrn Selten.

Mein Herr!

Wo Sie mir zutrauen, daß ich die viele Güte,  
die Sie bisher als ein Fremder für mich  
gehabt haben, zu schätzen weiß: so werden Sie ganz  
gewiß auch so gerecht seyn zu glauben, daß ich Ihre  
grossen Gefälligkeiten nicht misbrauchen will. Und  
in Wahrheit, Ihr freundschaftliches Erbieten anzu-  
nehmen, das hiesse Ihre Güte misbrauchen. Ich  
würde Ihnen, da Sie einen Umweg nehmen wollen,  
sehr lästig werden, wenn ich so unartig wäre, in sol-  
chen Umständen um Ihre Begleitung zu bitten, zumal  
da ich so glücklich bin, die Gelegenheit zu finden,  
die ich eben so oft wünschen mußte, als mein  
Herz die grossen Verbindlichkeiten, die es gegen  
Sie hat, empfand.

Ich wünsche von ganzem Herzen, daß der Vor-  
fall, der Sie zu bald entfernt hat, als daß ich Ih-  
nen hätte mündlich danken können, Ihrer Gesunda-  
heit nicht nachtheilig seyn möge; denn einige Stellen  
des Briefes, mit welchem Sie mich beehrt haben,  
scheinen zu sagen, daß Sie krank sind.

Es ist mir sehr angenehm, Ihnen die Versicherung  
meiner gewiß grossen und lebhaften Dankbarkeit hier  
noch zu geben, die ich bisher verschwiegen habe,  
weil Sie die schätzbare und mir unvergesliche Gefäl-  
lig-

igkeit hatten, mir alle Verwirrung zu ersparen. Denken Sie künftig an mich als an eine Person, die Ihnen mehr als Jemand auf der Welt verpflichtet ist.

Sie scheinen zu glauben, daß ich des Umgangs mit Personen Ihres Geschlechts gewohnt bin, (wenigstens mus ich das, was Sie von einem verschenkten Herzen sagen, so erklären.) Es ist mir unmöglich, Ihnen zu sagen, wie sehr mich diese unglückliche Folge des heftigen Zufalls, den ich in Insterburg hatte, und in welchem Sie sich so redlich gegen mich verhielten (obgleich ich auch die bitterste Demüthigung empfinden mußte) Zeitlebens beschämen und betrüben wird. Ich habe aber nie leiden können, daß man von mir eine irrige Meinung habe, und mus Ihnen daher sagen, daß, als Sie mich kennen lernten, ich nie daran gedacht hatte, daß man Herzen verschenkt, indem ich, wie mein Mangel der Erfahrung Ihnen genug gezeigt hat, seit geraumer Zeit in der Einsamkeit gelebt habe; ich hatte auch damals die Mannsperson noch nicht gesehn, der ich hätte zutrauen können, daß ihr dies Geschenk von einigem Werth seyn würde. \*).

Ich

\*) Auf dem Rande dieser Abschrift stand folgendes.

„Simmel! was habe ich hier geschrieben? Es ist unmöglich, daß ich dies habe schreiben wollen! Hat dieser Mensch das Erklärungsfieber, welches Alle seines Geschlechts haben: so konte ich nichts ihm vortheilhafteres sagen. Wie gut ist's, daß er reich, vornehm, und von mir getrennt ist! Künftig werde ich alle meine Briefe, wo ich je wieder an Mannspersonen schreibe, zwanzigmal lesen, eh ich sie abschike.“

Ich bin Ihnen für die Gerechtigkeit, die Sie meinem Charakter widerfahren ließen, mir Ihre Papiere anzuvertrauen, sehr verbunden: sie erfolgen hier mit allem, was auf dem Zimmer war, und es wäre unnöthig, Sie zu versichern, daß ich alles als ein *dépot* behandelt habe.

In Ihrem Briefe sind viele sehr schmeichelnde Ausdrücke: Sie aber kennen mich zu wenig, und ich kenne mich zu gut, als, daß ich etwas anders als meinen lebhaftesten Dank für Ihre gütige Meinung drauf erwiedern könnte. \*) Ich bin in immerwährender Erinnerung sehr dringender Verpflichtungen

Mein Herr

Ihre

höchstdankbare und ergebenste.

## XVI. Brief,

Sophie geräth unter einen Haufen Husaren, und trotz. Sie wird von Personen ihres Geschlechts sehr gedemüthigt, und macht eine Anmerkung, die billig jedes junge Mädchen auswendig lernen müßte.

### Sophie an die Wittwe C.

Königsberg, den 25ten Mai. Mont.

Man biete mir eine Welt: und ich reise nicht wieder eine Meile ohne die Begleitung meines Bruders. O meine Mutter! wie habe ich auf den

\*) Auf dem Rande der Abschrift:

„Dies ist noch ärger als das vorige! Ist doch so ungläublich schwer, Zweideutigkeiten zu vermeiden, wenn man an solche Leute schreibt; *Ha!* wird er denken, *elle en tient, celle-là!*“